

FAKTENBLATT

"Begrenzte natürliche Ver- und Entsorgungskapazitäten"

Ausgewählte ökologische Daten zur fehlenden Zukunftsfähigkeit der westlichen Gesellschaft

Ressourcenintensiver westlicher Lebensstil

- Die westlichen Industrieländer beanspruchen aufgrund ihres materiellen Lebensstils einen erheblichen Teil der globalen Ressourcen an Energieträgern, Rohstoffen, Boden, Wasser, Luft und vielem mehr. Obwohl sie nur etwa 14 Prozent der Weltbevölkerung stellen,ⁱ verbrannten sie 2007 53 Prozent des weltweit verbrauchten Öls, 46 Prozent des Erdgases und 33 Prozent der Kohle.ⁱⁱ 2004 verursachten jene 14 Prozent 42 Prozent der weltweiten CO₂-Emissionen.ⁱⁱⁱ Da zugleich immer mehr Menschen auf der ganzen Welt so leben wollen wie Europäer und Nordamerikaner, stoßen die natürlichen Ver- und Entsorgungskapazitäten der Erde zunehmend an ihre Grenzen:

Bedrohung Klimawandel

- Die „klimaneutrale“ Aufnahmekapazität der Erdatmosphäre an Treibhausgasen ist bereits weit überschritten. Seit 1850 ist die Konzentration von CO₂ in der Atmosphäre um über ein Drittel gestiegen. Die globale Temperatur nahm seit 1900 um durchschnittlich 0,8 Grad Celsius zu. Bis 2100 könnte sie im ungünstigsten Szenario um weitere 5,8 Grad Celsius ansteigen. Ein Anstieg um mehr als 2 Grad Celsius gilt nach allgemeiner wissenschaftlicher Einschätzung als hoch problematisch für Mensch und Umwelt (Meeresspiegelanstieg, vermehrt extreme Wetterereignisse, Ausweitung von Halbwüsten, Verlust landwirtschaftlicher Nutzflächen, Wasserknappheit, Artensterben, „Klimaflüchtlinge“ etc.). Um einen Temperaturanstieg über diesen Wert hinaus zu verhindern, müssten die weltweiten Treibhausgasemissionen bis 2050 halbiert werden.^{iv}

Zunehmende Rohstoffknappheit, steigende Preise, sinkender Lebensstandard

- Zugleich werden Rohstoffe immer knapper und damit teurer. Nach einer Studie der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe wird bei moderatem Verbrauchsanstieg die Versorgung mit konventionellem Erdöl nur noch bis maximal 2020 gewährleistet sein. Auch die Ausbeutung nicht-konventioneller Quellen (Ölsande und –schiefer etc.) wird danach die Nachfragerücke nicht schließen können.^v

- Das DIW prognostiziert bereits für den Zeitraum vor Erreichen des „Oilpeaks“ deutlich steigende Erdölpreise. Bis 2013 ist ein Durchschnittspreis von etwa 150 und bis 2018 von 200 Dollar je Barrel zu erwarten.^{vi} Schon heute belasten die steigenden Energiepreise die Haushaltseinkommen der privaten Haushalte erheblich. Nach Berechnungen der Bundesbank stieg die gesamte deutsche Energierechnung 2008 gegenüber 2007 um 23 Mrd. auf mehr als 82 Mrd. Euro. Der Kaufkraftentzug entspricht damit fast dem Niveau der Umsatzsteuererhöhung Anfang 2007.^{vii}

Schwund der natürlichen Lebensgrundlagen

- Auch andere Rohstoffe werden knapper. Beispielsweise hat sich die Waldfläche während der Menschheitsgeschichte von 6 auf 3,9 Milliarden Hektar reduziert. In 29 Ländern gingen seit dem 16. Jahrhundert mehr als 90 Prozent der Waldfläche verloren. In den 1990er Jahren ging die Waldfläche weltweit um 4,2 Prozent zurück.^{viii}
- Schätzungsweise 50 Prozent der globalen Landfläche sind bereits durch direkten menschlichen Einfluss verändert. Bei 23 Prozent der genutzten Landfläche hat sich in den letzten Jahrzehnten die Bodenqualität mit negativen Folgen für die Produktivität verschlechtert.^{ix}
- Seit 1900 gingen mehr als die Hälfte der weltweiten Feuchtgebiete, die für den Wasserhaushalt und die Artenvielfalt unerlässlich sind, verloren.^x In der EU sind heute rund 12 Prozent des Territoriums, in dem rund ein Fünftel der EU-Bevölkerung lebt, von Wasserknappheit betroffen. Vor allem in Südeuropa führen künstliche Bewässerung und Massentourismus zu fatalen ökologischen Problemen. In Spanien wird heute eine Fläche der Größe Mallorcas und Siziliens zusammengenommen künstlich bewässert. Der Grundwasserspiegel ist in der Folge um bis zu 14 Meter gesunken. Ein Großteil der heute noch bewirtschafteten Flächen könnte daher künftig versteppen. Dennoch wird das Grundwasser weiter angezapft und die Situation verschlimmert. Spanienweit gibt es ca. 500.000 illegale Brunnen. Der WWF warnt aufgrund des absehbaren Mangels an Wasser bereits vor neuen Migrationsströmen von Süd- nach Nordeuropa.^{xi}

Sterbende Meere

- Die industrielle Landwirtschaft belastet zudem in hohem Maße das natürliche Gleichgewicht der Weltmeere. Überwiegend aufgrund von Düngemittel- und Abwasserzuflüssen weisen die Weltmeere immer mehr tote, sauerstofffreie, nach Kloake stinkende Zonen auf, in denen außer Fäulnisbakterien nichts mehr lebt. Die Zahl dieser Todeszonen hat sich allein in den letzten beiden Jahren von 149 auf über 200 erhöht.^{xii} Eine der größten hiervon liegt in der Ostsee. Ein Sechstel

des Ostseebodens - rund 70.000 Quadratkilometer - gelten bereits als tot. Die Todeszone im Golf von Mexiko wuchs allein 2007 um 22.000 Quadratkilometer, was mehr als der Fläche Hessens entspricht.^{xiii}

- Weltweit sind ein Viertel der kommerziell genutzten Fischbestände überfischt und weitere 50 Prozent werden am biologischen Limit befischt. Viele große Raubfische wie der Rote Thun stehen kurz davor, auszusterben. Insgesamt werden heute viermal mehr Fische aus den Meeren geholt als noch vor 50 Jahren. Jedes Jahr sind es rund 86 Millionen Tonnen. Hinzu kommen rund 300.000 Wale und Delfine, 100 Mio. Haie und 300.000 Seevögel, die als Beifang in den Schleppnetzen und an den Langleinen der Trawler verenden. Auf ein Kilogramm Crevetten kommen 10 bis 20 Kilogramm andere Meerestiere, die in der Regel tot wieder zurück ins Meer geworfen werden.^{xiv}

„Ökologischer Fußabdruck“ des Westens übersteigt das global verträgliche Maß um das 3,6-fache

- Die Überbeanspruchung der globalen Biokapazität ist vor allem auf den aufwändigen Lebensstil der westlichen Bevölkerungen zurückzuführen. Ohne dass die Umwelt nachhaltig Schaden nimmt, stehen nach Schätzung des Global Footprint Networks^{xv} jedem Erdenbürger gegenwärtig rein rechnerisch 1,8 ha nutzbare Erdoberfläche für die Produktion von Nahrung, Kleidung, Energie und sonstigen Konsumgütern sowie für den Abbau der dabei erzeugten Emissionen und Abfälle zur Verfügung. Der tatsächliche Flächenverbrauch liegt allerdings bei 2,2 ha („ökologischer Fußabdruck“).
- Die Bevölkerungen der westlichen Industrieländer verbrauchen pro Kopf 6,4 ha und damit mehr als das Dreieinhalbfache des global verträglichen Maßes. Deutsche verursachen einen „ökologische Fußabdruck“ von 4,5 ha, Österreicher von 4,9 ha und Schweizer von 5,1 ha jährlich. US-Amerikaner verbrauchen jährlich sogar 9,6 ha der globalen Naturressourcen. Chinesen und Inder kommen hingegen (bisher) nur auf 1,6 bzw. 0,8 ha per anno. Im Durchschnitt der Schwellen- und Entwicklungsländer sind es 1,9 bzw. 0,8 ha.

(Stand: 1. Oktober 2008, Zusammenstellung: Martin Schulte – Denkwerk Zukunft)

-
- ⁱ High-Income OECD: OECD ohne Mexiko, Türkei und die mittelosteuropäischen OECD-Länder.
- ⁱⁱ BP (2008), Statistical Review of World Energy, London. Teilweise eigene Berechnung.
- ⁱⁱⁱ UNO (2008), Human Development Report 2007/2008.
- ^{iv} Fact Sheet zum Klimawandel (Sept. 2006) von Prof. Stefan Rahmstorf, Potsdam Institut für Klimaforschung, Download unter: http://www.pik-potsdam.de/~stefan/Publications/Other/klimawandel_fact_sheet.pdf
- ^v Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (Dez. 2006), Reserven, Ressourcen und Verfügbarkeit von Energierohstoffen 2006, Hannover.
- ^{vi} Vgl. hierzu u.a. Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (2008), Energiepreis: 200 Dollar fürs Öl? DIW Berlin empfiehlt mehr Nüchternheit in der Debatte, Pressemitteilung vom 7. Jan. sowie diepresse.com (2008), Ölpreis-Prognose: 200 Dollar in zehn Jahren. 3. Jan. Download unter: www.diepresse.com/home/wirtschaft/economist/351360/print.do
- ^{vii} Deutsche Bundesbank (2008), Monatsbericht August 2008, Jg. 60, Nr. 8, S. 56.
- ^{viii} Schmidt-Bleek, F. (2007), Nutzen wir die Erde richtig? Die Leistungen der Natur und die Arbeit des Menschen. Fischer Verlag, Frankfurt am Main, S. 31.
- ^{ix} a.a.O.
- ^x a.a.O.
- ^{xi} WWF in Süddeutscher Zeitung (2008), Die Gier nach Wasser. 21. August, S. 21.
- ^{xii} Gardner, G./Prugh, Th. (2008), Die Grundlagen einer nachhaltigen Wirtschaft schaffen. In: Worldwatch Institute (Hrsg.), in Zusammenarbeit mit der Heinrich-Böll-Stiftung und Germanwatch, Zur Lage der Welt 2008. Auf dem Weg zur nachhaltigen Marktwirtschaft, Münster, S. 24.
- ^{xiii} WWF in: Schrot & Korn (20.08.2008), Folgen der Landwirtschaft . Ostsee droht Dünger-Tod; Süddeutsche Zeitung (05.09.2007), Das Meer stinkt vom Grund her; taz (26.07.2007), Nach der Algenblüte kommt der Tod.
- ^{xiv} WWF Schweiz (ohne Jahr), Ozeane in Gefahr - Faktenblätter zum Thema Überfischung, Downloads unter: http://assets.wwf.ch/downloads/2008_05_28_faktenblatt_fisch_d.pdf sowie Schmidt-Bleek (2008), S. 31.
- ^{xv} Global Footprint Network (2006), Ecological Footprint and Biocapacity, www.footprintnetwork.org